

anischen Leugnung der göttlichen Persönlichkeit Christi fortgerissenen Kölner Collegen in die Schranken traten. Wir glauben, dass wenn vielleicht auch dieser Traditionsbeweis im Einzelnen Schwächen zeigt, er doch in Verbindung mit dem handschriftlichen Nachweis der Acten und durch die gemeinsame Uebereinstimmung mit den gleichzeitigen Quellen der allgemeinen Kirchengeschichte, die Echtheit der Acten vollständig darthut für jeden, der sie nicht aus Princip leugnet, weil sie ein Bild der katholischen Kirche Germaniens im vierten Jahrhundert darbieten, wodurch die erst dem hl. Bonifatius zum Verbrechen angerechnete «Romanisirung» Deutschlands Lügen gestraft wird Kirchlich gesinnte Geschichtschreiber aber dürften sich die goldene Mahnung unsers ebenso kritisch- wie conservativ-forschenden Ordensbruders Mabillon zur Richtschnur nehmen, deren Vernachlässigung schon so oft scharfsinnige Geister auf falsche Fährten verleitet hat, und welche wir daher dieser Abhandlung an die Stirne schrieben:

«Man muss viel Ehrfurcht und Rücksicht für die Ueberlieferungen der Kirchen hegen; denn wenn sich auch manchmal fabelhafte Umstände darunter gemischt haben, so ist doch ihr Kern gewöhnlich ächt.»

## Die Schriftsteller

und die um die Wissenschaft und Kunst verdienten Mitglieder des Benedictiner-Ordens im heutigen Königreich Württemberg vom Jahre 1750 bis zu ihrem Aussterben.

Von August Lindner.

(Fortsetzung v. Heft 4. J. IV. S. 309—318.)

Wiblingen. (Fortsetzung.)

P. Anton Weickmann, geb. zu Biberach 11. Nov. 1686, studierte zu Zwiefalten und Dillingen, Profess 11. Nov. 1702, die philosophischen und theologischen Studien machte er theils im Stifte St. Gallen, theils in Dillingen, Priester 12. Juni 1710. Er lehrte im Kloster Theologie, war Novizenmeister, Subprior Pfarrer zu Unterkirchberg, Oeconom und Exhortator domesticus. Er lehrte sowohl im Kloster als am Lyceum zu Kempten die Humaniora. Im J. 1732

wurde er am letztern Orte Professor der Theologie und blieb dort in dieser Eigenschaft bis zu seinem am 11. Juni 1751 erfolgten Tode. Der Fürstabt Engelbert schätzte ihn seiner Kenntnisse wegen sehr hoch und liess ihn in der fürstlichen Gruft beisetzen. Weickmann war ein gewandter Redner, zeichnete sich durch seine Liebe zur Armuth und grosse Wohlthätigkeit aus.

Handschriftlich hinterliess er: Philosophie nach dem Systeme des Joh. Ulloa und Theologia thomistica. (Braig, 295.)

P. **Benedict Biechteler**, geb. zu Obergünzburg 20. März 1689) studierte zu St. Gallen, Profess 11. Nov. 1706, Priester 1. April 1713. Er war Professor des Klostersgymnasiums, seit 1732 lehrte er am Lyceum zu Kempten Poesie und Rhetorik. Nach Wiblingen zurückgekehrt war er Subprior und ein sehr beliebter Hausexhortator. Er war Musiker und Componist. † 21. Aug. 1759. (Braig, S. 299.)

Compositionen: 1. Sechs etwas kurze Messen, worunter eine für Verstorbene. Fol.

2. Liturgia musico-sacra. Aug. V. 1721. 2 Tom. Fol.

3. Vox suprema orolis parthenii, quater vigesies Mariam salutantis in voce, chordis et organis per consuetas ecclesiae antiphonas, videlic. 6 Alma Redemptoris, 6 Ave regina, 6 Salve regina. Aug. Vind. 1731.

P. **Meinrad Hamberger**, geb. zu Brandenburg an der Iller 11. Oct. 1700, machte seine Studien zu Wiblingen, hörte zu Prag Philosophie und legte 11. Nov. 1720 Profess ab. Die Theologie studierte er zu Dillingen und wurde 22. Sept. 1725 Priester. Im Kloster war er Professor der Philosophie und Theologie und wurde 16. Jänner 1730 zum Abt erwählt. Als ein Mann, der eine gründliche wissenschaftliche Bildung besass, brachte er nicht nur die Studienanstalt seines Klosters in blühenden Zustand und guten Ruf, sondern schickte auch auf Verlangen des Fürstabtes Anselm von Kempten (1732) vier Religiosen als Professoren nach Kempten, welche am dortigen Lyceum mehrere Jahre mit Nutzen und Ehren ihre Posten bekleideten. Im Jahre 1750 begann Abt Meinrad den Bau eines neuen Gast- und Clausurgebäudes, das 1760 vollendet und bezogen wurde, wodurch er den Convent zu ewigem Danke verpflichtete. Die Zellen des neuen Conventes waren hoch, hell, geräumig und lagen gegen Morgen. Der Einzug in das neue Gebäude war für die alten Zellenbewohner rührend, da sie gleichsam eine düstere Gruft mit einem schönen Saale vertauschten. Der Zweck, den Abt Meinrad hiebei verfolgte, war kein anderer, als in seinen Religiosen neue Lust und Liebe zu

geistlichen und wissenschaftlichen Uebungen zu erwecken. Ebenso schön war die neue Bibliothek, das Krankengebäude und das Gymnasium. Im März 1761 wurde der Abt vom Schlage berührt, erholte sich aber wieder. Als er am 1. März 1762 nach geleseener hl. Messe in die Abtei zurückkehrte und nach seiner täglichen Gewohnheit den Armen selbst das Almosen ausheilte, ward er abermals von einem so heftigen Schlaganfälle getroffen, dass er in wenigen Stunden sein Leben beschloss. Durch den herrlichen Klosterbau, durch die Beförderung der klösterlichen Disciplin, des Chorgesanges und der Studien, erwarb sich dieser Abt in Wiblingens Geschichte einen unsterblichen Ruhm. Er war auch Visitator der schwäbischen Benedictiner-Congregation des hl. Joseph. (Braig, Gesch. S. 283 sq. 292, 302.)<sup>1)</sup>

**P. Martin Mack**, geb. zu Dillingen 8. Oct. 1712, machte dort seine Studien, Profess 11. Nov. 1729, Priester 22. Dec. 1736: Er war zuerst in seinem Kloster, dann am Lyceum zu Kempten Professor; von dort zurückgekehrt war er 20 Jahre Bibliothekar und vermehrte als solcher die Stittsbibliothek mit einer sehr grossen Zahl von kostbaren und seltenen Werken. Er war auch ein kluger Novizenmeister, Hausexhortator und durch 8 Jahre Pfarrer zu Unterkirchberg. Er starb als Subsenior am 21. Dec. 1776 im Kloster, in das er am 18. Oct. desselben Jahres zurückberufen worden war. Seine vielen theologischen und historischen Abhandlungen, welche sowohl ihrer Gediegenheit als des interessanten Inhaltes wegen des Druckes wohl werth gewesen wären, bildeten bis zur Aufhebung des Stiftes einen wahren Schatz von Handschriften. Leider scheinen (1806) viele verschleppt, und einige ganz verloren gegangen zu sein. Bischof Ziegler schreibt von ihm: »Singularis sydus orbis litterarii plurimam opem contulit fratribus nostris Maurianis Galliae, Bollandistis et San-Blasianis« etc.

»Fraeterea idem Honthemii acerrimus impugnator totum illius partum: »Febronii J. C. de Hierarchia eccles.« partum infaustum ita

<sup>1)</sup> **P. Ulrich Hampp**, geb. zu Babenhausen 17. Nov. 1706, studierte zu Mindelheim und Dillingen, Prof. 11. Nov. 1727; nachdem er zu Dillingen die Theologie gehört, wurde er 19. Mai 1731 Priester. Er war Custos, Pfarrer zu Gögglingen, 1732 Professor der Humaniora am Lyceum zu Kempten. Nach seiner Rückkehr von dort wurde ihm die Verwaltung der Oekonomie übertragen, die er 20 Jahre mit grossem Nutzen besorgte und vorzüglich als Bauverständiger bei den Bauten des Conventgebäudes, der Pfarrhäuser zu Billafingen, Bronnen, Staig, Donaustetten, Unterkirchberg, sowie der Höfe zu Ulm und Fischbach seine Einsicht und Geschicklichkeit bewies. Kurze Zeit war er auch Administrator des Hofes Fischbach und starb im Kloster 13. Mai 1768.

Martinus iste confodit, ut hominis sacra illotis manibus tangentis ignorantia et impudentia omnium in oculis bene videntibus appareret: — Vindicias Gregorii VII solide ac moderate conscripsit argenteo stilo latini idiomatis. Docuit et scripsit egregie, quamdiu vixit. (Ziegler, Testimonia monastica fol. 138.)<sup>1)</sup>

Schrift: 1. Compendium historiae et donationum monasterii Reichenbacensis O. S. B. in confinibus sylvae Hercyniae et modo ducatus Württembergici ex chartulario Wiblingano erutae. (In Kuen's, Collec. Script. rer. hist. - monast. - ecclesiasticarum Tom. II. pars II. pag. 27—71.)

#### Noch vorhandene Manuscripte.

##### A) In der Pfarrbibliothek zu Unterkirchberg:

1. Scientia Sanctorum et illustria aliquot virtutum exempla ex gestis abbatum et monachorum Ord. S. Ben. Wiblingae. Jussu superiorum conscripta. 1751. 1 Bd. 253 S. Fol.<sup>2)</sup>

2. Dubium (Dubia?) post agitatam diu controversiam super praesumptivo parente seu authore librorum quatuor de imitatione Christi, V. Thoma a Kempis, C. Reg. hactenus partim nunquam visa, partim a patronis Kempisii nunquam satis soluta; qualia cumprimis clariss. viro Eusebio Amort tum reliquis Kempenistis pro notitiae nunc demum sero communicat a Gersene aequae ac. a Kempisii adhuc alienus P. Mart. Mack. 1763 1 Bd. Fol. 281.

3. Ueberzeugende Gründe für die Immunität der geistlichen Güter. 1776. 1 Bd. 692 S. 4.

<sup>1)</sup> Diese Bemerkungen hat Ziegler in den Codex des P. Storr »Testimonia monastica« hineingeschrieben. Siehe die handschriftliche Literatur sub Nr. VIII. Der Kürze wegen citire ich bloß immer: Ziegler, Testim. mon.

<sup>2)</sup> Der um die Wissenschaften und das gelehrte Streben seiner Religiösen hochverdiente Abt Philipp Jakob Steyrer von St. Peter auf dem Schwarzwald hatte mehrere Benedictiner-Aebte zur Sammlung von Lebensbeschreibungen der um Wissenschaft, Kunst und Frömmigkeit verdienten Religiösen ihrer Stifte aufgefordert; auch den Abt Meinrad von Wiblingen hatte er dazu ermuntert. Dieser beauftragte daher seinen Bibliothekar, den P. Mack, mit der Abfassung einer solchen Schrift. Mack bezeugt dies selbst in der Vorrede und setzt bei, dass auch die Stifte St. Gallen und Einsiedeln dieser Aufforderung Folge geleistet hätten. So viel mir bekannt, wurde auch in St. Blasien und St. Peter eine solche Schrift ausgearbeitet.

P. Edmund Herzinger, geb. zu Rieden im Allgäu 7. Nov. 1721, Prof. 11. Nov. 1742, Priester 24. Sept. 1746, Professor der Philosophie und Theologie, wirkte in drei Seelsorgs-Stationen und starb im Kloster 13. Juli 1778. »Homo praestans et literatus.« (Ziegler, Testim. f. 164)

P. Coelestin Weber, geb. zu Villingen, 24. Nov. 1743, studierte dort und in Elchingen, Prof. 11. Nov. 1761, Priester 9. Nov. 1766. Er war Professor des Kirchenrechtes, Kanzleiassessor und Verwalter der Waisenkasse. Er starb an einem Leberleiden 10. Mai 1779. »Vir cultissimus litteris et moribus.« (Ziegler, Testimon., fol. 164.)

B) In der fürstl. Fürstenberg'schen Bibliothek zu  
Donaueschingen.

4. Leben beati Salomonis des hl. Benedictiner-Ordens dieses Namens des III. Bischoffen zu Constanz. I. Buch. 1749 Fol. (Das II. Buch scheint verloren.)

Von allen übrigen Handschriften konnte der Verfasser nichts erfragen. In Stuttgart besitzt man von Mack Nichts. Ebenso scheinen die von Bischof Ziegler erwähnten 2 Schriften: »Contra Febronium« et »Vindiciae Gregorii VII.« zu Grunde gegangen zu sein.

**P. Gregor Kolb**, geb. zu Deggingen in Schwaben 9. Jänner 1734, studierte zu Elchingen und Wiblingen, Profess 11. Nov. 1751, Priester 11. März 1758. Er lehrte im Kloster Philosophie und Theologie, war Cellerarius und Granarius, Exhortator domesticus, setzte die von P. M. Heuchlinger begonnenen Wiblinger-Annalen fort, und starb 22. Oct. 1783. »Historicus fide integerrimus. Et en! dum mane quendam nostratium ex hemiplexia defunctum historiae suae inseruit, ipse sub vesperum apoplexia tactus post longiorem luctam sacro ceromate munitus inter vivos esse desiit.« (Rotula.) »Latini idiomatis casti elegantisque peritissimus; annales Wiblingenses erudito calamo continuavit auxitque.« (Ziegler, Testim. Fol. 157.) Sein Ms. s. unter der Handschriftl. Literatur sub Nr. II. —

**P. Franciscus Wagner**, geb. zu Schwäbisch-Gmünd 19. Jan. 1746, Prof. 11. Nov. 1764, Priester 10. März 1770, † 20. Nov. 1789. »Diuturnus et zelosus animarum pastor, vicarius ceu parochus Wiblingensis. Hilaris et facetus, ubique primus in choro et refectorio, in exercitiis monasticis et in recreationibus. Musices peritus juvenes docuit, rem divinam adornavit et organa exercuit multo amoenissime.« (Ziegler, Testim. Fol. 172.)<sup>1)</sup>

**P. Ildephons Schlichting**, Dr. theol. et phil., geb. zu Boos 8. Jan. 1743, studierte zu Ottobeuren, Profess 11. Nov. 1761, Priester 23. März 1765. Er war Professor am Klostersgymnasium und lehrte Philosophie und Theologie. Vom Jahre 1779 bis 1785 lehrte er zu

<sup>1)</sup> P. Modestus Willi, geb. zu Oepfingen 11. Jan. 1749, Prof. 11. Nov. 1769, Priester 19. März 1774, starb als Opfer der Nächstenliebe am Typhus 29. Jan. 1794. »Ad docendum, disserendum et ad scribendum aptissimus.« Cum vero stimulo careret, parum fecit in arena litteraria, plurimum vero in cura animarum, pro quibus febre contracta animam suam posuit. (Ziegler, Testim. fol. 173.)

Salzburg Philosophie und von 1785—90 Theologie. In das Kloster zurückberufen lehrte er wieder Theologie und war nebenbei unermüdet in der Seelsorge thätig. Er starb als Opfer der Nächstenliebe am Typhus 23. Febr. 1794. »Victina charitatis, contracta lue contagiosa cecidit. Philos. et AA. LL. doctor, s. theologiae professor p. o., consiliarius ecclesiasticus Salisburgensis, domum vocatus fratres suos docuit doctrinam sanam, irreprehensibilem. Dominus dederit, quae dare mortales nequeunt, laborum tantorum mercedem aeternam! Audivi, didici et amavi plurimum magistrum tantum atque talem.« (Ziegler, Testim. fol. 166.)

Schriften: 1. Positiones ex prolegomenis philosophiae et logica. Salisburgi 1780. 4.

2. Positiones ex ontologia, cosmologia, psychologia et theologia naturali. Ibid. 1780. 4.

3. Conspectus philosophiae universae. Ibid. 1781. 8.

4. Positiones ex logica, ontologia, cosmologia, psychologia et theologia naturali. Ibid. 1782. 4.<sup>1)</sup>

Conv. **Martin Dreyer**, geb. zu Eichenberg (vielleicht Aichenberg unweit Ochsenhausen) 31. Oct. 1748, erlernte die Malerkunst und trat nach seiner Rückkehr aus der Fremde noch ganz unverdorben 1776 in den Orden. Am 11. Nov. 1777 legte er die Gelübde ab. Während der 19 Jahre, die er als Religios verlebte, hatte er mit vielen Krankheiten zu kämpfen, die ihn mehr als einmal an den Rand des Grabes brachten. Dem ungeachtet arbeitete er in seiner Kunst fleissig und unverdrossen fort und pflegte nebenbei mit grosser Liebe seine kranken Mitbrüder, indem er aus Erfahrung wusste, was diesen auf dem Schmerzenlager am angenehmsten sei. Die in der Stiftskirche zu Wiblingen angebrachten Vergoldungen, sowie die Altarblätter, der hl. Schutzengel, der hl. Wendelin, der hl. Fidelis und hl. Antonius, die Passionsgeschichte der

<sup>1)</sup> P. **Felician Diele**, geb. zu Ichenhausen 2. Juli 1756, Prof. 3. Juli 1777 Priester 29. Mai 1779, seit 20. Nov. 1789 Pfarrer von Wiblingen, starb als Opfer seines Berufes an geerbtem Nervenfieber 9. April 1794. Er war ein vorzüglicher Organist. »Musicus multo dexterrimus organa exercuit mirum in modum, vir procerae staturae, vocis tamen puerilis; in choro et mensa, dum legeret, non delectabat aures. Religiosissimus sacerdos fratrum exhortator domesticus designatus plurimum ad pietatem excitavit. Moribundis non tot quam plurimis adsistens mortis et charitatis victima cecidit.« (Ziegler, Testim. fol. 181.)

P. **Herculan Veth** (Vett), geb. zu Weissenhorn 6. März 1746, Prof. 11. Nov. 1764, Priester 10. März 1770, starb in der Seelsorge zu Unterkirchberg 13. März 1795. »Sacerdos vere sanetus. Vitebar mihi vidisse Hieronymum mortificatum, Paulum vel Antonium piissimos eremitas, zelosissimum Ambrosium, Benedictum suavem et doctum, Carolum ardentem. Diu in scholis domi forisque docuit, ubique sal terrae, lux lucens.« (Ziegler, Testim. fol. 171.)

übrigen Altäre, die Rückblätter des Frauen- und Benedictus-Altars sind von ihm. Fernere Beweise seines unermüdeten Fleisses sind die Zeichnungen der im Chore befindlichen en bas relief, die Freskomalereien in der Gottesacker-Capelle, in den Kirchen zu Unterkirchberg, Billafingen, Bühl und Unterweiler. Auch auswärtig, (z. B. in den Klöstern Roggenburg und Roth) gebrauchte man ihn theils zum Malen, theils zum Vorzeichnen und Vergolden. Er bildete mehrere Zöglinge in der Zeichen-, Maler- und Fasskunst aus und besorgte bei all' dem die damals bedeutende Bienenzucht des Klosters. Er starb an der Wassersucht 21. Oct. 1795. (Braig, Gesch. S. 344.)<sup>1)</sup>

P. **Roman Fehr**, vorletzter Abt, geb. zu Laupheim 15. Juli 1728, studierte zu Ehingen und Innsbruck, Profess 11. Nov. 1746, Priester 23. Sept. 1752. Er arbeitete in der Seelsorge zu Billafingen, Steinberg und Bronnen, und war Küchenmeister, Moderator, Professor der Philosophie und Theologie und Hausöconom, in welchen Stellungen er sich die Achtung seiner Mitbrüder im vollsten Masse erwarb. Am 5. Juli 1768 wurde er zum Abt erwählt.<sup>2)</sup> Von dem Tage seines Regierungs-Antrittes ging sein rastloses Bemühen dahin, allen seinen geistlichen Söhnen sowie seinen Unterthanen ein wahrer Vater zu sein. Desshalb war auch das Stift, so lange er das Ruder führte, eine wahre Schule der Tugend und der Wissenschaften, wo freudenvoll das Lob Gottes erschallte, wo einträchtige Liebe und Gemeinsinn unter den Brüdern herrschte und auch jeder Unterthan Hilfe, Trost und Brod fand. Nur schade, dass mit dem zunehmenden Alter seine Gesundheit durch epileptische Anfälle zerrüttet wurde und er für den Mönchsstand keine so günstigen Zeiten erlebte, wie sein Vorfahrer. Dessen ungeachtet traf er gleich Anfangs Vorbereitungen zum Baue der neuen Stiftskirche, zu der er am 14. Mai 1772 den Grundstein legte. Mehrere hundert

<sup>1)</sup> P. **Joseph Burnhauser**, geb. zu Violau 21. Oct. 1725, Profess 11. Nov. 1746, Priester 18. Sept. 1751. Er war als guter Musiker (besonders Celist) eine wahre Zierde des Stiftes und gab durch 50 Jahre im Gesang und auf der Violine Unterricht. Durch 33 Jahre war er auch Küchenmeister und wegen seiner Frömmigkeit und seines liebevollen Herzens der Gewissensrath von fast allen Conventualen. Man fand ihn am 6. Jan. 1797, als man zur Mette weckte, todt im Bette. «Vir, quo non mitior et religiosior alter extitit, artis musicae longe peritissimus . . . vivum fratribus suis pietatis exemplum relinquens» (Ziegler, Testim., fol. 152.)

<sup>2)</sup> »Er war von mittlerer Statur, von ernsthaftem aber dabei lieblichem Gesichte und schien mehr zu einem Prälaten geboren als erwählt zu sein,« sagt Braig in der Geschichte von Wiblingen S. 311.

Hände arbeiteten täglich an diesem Baue und erhielten bei der gerade damals herrschenden Theuerung zur Genüge Brod und Lohn. Aber auch andere Unterthanen sammt ihren Familien wurden von dem Hungertode errettet, indem der Abt täglich Brod und andere Nahrungsmittel unentgeltlich austheilen, oder für einen geringen Preis abgeben liess. Daher zu jener Zeit die Backöfen und Braustätte des Stiftes selten zu rauchen authörten. In der neuen Kirche wurde nach der vom Abte vorgenommenen Benediction am 11. Nov. 1781 zum ersten Mal Gottesdienst gehalten. Die Einweihung erfolgte am 28. Sept. 1783. Die Kirche erhielt unter Anderm schöne Gemälde von dem Trierischen Hofmaler Januar Zick.<sup>1)</sup> — Die studierende Jugend wurde am Kloster-Gymnasium, das mit tüchtigen Kräften besetzt war, theils ganz unentgeltlich theils um ein geringes Kostgeld unterrichtet. Den Lyceen zu Freiburg und Constanz, sowie der Universität Salzburg gab er aus den Seinen Professoren. Ueberdies wurden von ihm Religiosen nach Freiburg geschickt, wo sie sich durch strenge Prüfungen oder Erwerbung des Doctorates als Hausprofessoren qualifiziren mussten. Die traurigen Ereignisse des Krieges machten auf den Abt einen so nachtheiligen Eindruck, dass seine ohnehin durch Alter, Gicht und andere körperliche Leiden geschwächte Gesundheit nur noch mehr zerrüttet wurde und er daher in der Meinung, er könne seinem Stifte nicht mehr kräftig genug vorstehen, ganz freiwillig am 19. Dec. 1797 die äbtliche Würde niederlegte. Er that dies ohne den mindesten Vorbehalt einer Pension, und wünschte blos als armer Religiose die noch übrigen Lebenstage in stiller Zurückgezogenheit zuzubringen. Nach seiner Resignation verlor Abt Roman immer mehr und mehr von seiner hellen und durchdringenden Stimme und den körperlichen Kräften, so dass er zuletzt nicht mehr allein gehen konnte. Am 4. Nov. 1798 wurde er zu Bette geworfen, das er nicht mehr verliess bis zu seiner am 21. November erfolgten Auflösung. Er wurde in der Stiftskirche beim Eingange zwischen dem grossen Portal und dem hölzernen Gitter zur Erde bestattet. Seine Grabschrift lautet: »Heic in templo, quod aedificavit, posuere Romanum abbatem Wiblingani 1798.« (Braig, S. 310 sq.) »Romanus, Wiblingensium Abbas meritissimus, augusti templi aedificator, regularis disciplinae observator, exulceratis licet temporibus sua virtute monasticam observantiam non modo non

<sup>1)</sup> Die Beschreibung der Kirche s. Braig, S. 323—333.

imminui passus est, sed et plurimum auxit. Obiit, postquam 30 annis coenobium quam saluberrime rexisset. Hujus in praesulis sinum professionis suae schedulam deposuere inter alios plures Romanus Zaengerle, Ep. et princeps Seccoviensis, et Gregorius Ziegler, ep. Tynecensis. (Ziegler, Testim. fol. 149.)

P. **Werner Zaengerle**,<sup>1)</sup> geb. zu Oberkirchberg 20. Aug. 1769, Profess 26. April 1791, Priester 25. Mai 1793. Er wirkte mehrere Jahre als Professor der Theologie war zuletzt Cooperator zu Wiblingen, und starb 13. October 1801. Die Rotel schreibt über ihn: »Theologicas praelectiones, quibus plures per annos operam navavit, veterum aequae ac recentiorum auctorum eruditione condiebat. Id vero praeprimis cavebat, ne, quod a piis orthodoxisque opinionibus vel paulisper absonum appareret, tradendum sumeret, non ignarus, sua ipsius verba sunt, »quam ingentem ejusmodi ausus cladem et decenti discipulorum modestiae et conscientiae teneritudini et tranquillitati congregationum inferant.« Und Ziegler ertheilt ihm in den Testimon. monast. das Lob: »Flos juventutis floruit et exaruit nimio ardore pietatis et studii. Praedicator eximius, professor dissertus, confessarius diligens et discretus. (Fol. 188.)

P. **Joh. Nep. Höld**<sup>2)</sup> (Held), geb. zu Roth 11. April 1744, Prof. 11. Nov. 1764, Priester 17. April 1768. Er war zuerst Professor und Moderator am Stifts-Gymnasium und beförderte als solcher bei seinen Schülern sehr die Reinheit sowohl der deutschen als lateinischen Sprache. 1779 wurde er Archivar und Kanzleiasessor. Er starb, nachdem er mehrere Jahre unsägliche Fusschmerzen gelitten, an Entkräftung 7. April 1806 und fand als der letzte von Wiblingens Religiosen seine Ruhstätte in der Klostergruft. »Plurima sunt, quae praedicari de viro tanto atque tali possunt. Eminuit moribus, observantia, conversatione, eminuit litterarum amore et notitia usque adeo, ut cultiorem, eloquentiorem et aptiorem ad componendos instituendosque tyrones hucusque neminem cognoverim. In pervolvendis libris assiduus, in scribendo sermone latino aut theodisco assiduus, non raro Heliconis nitidissimos legit ediditque flores, orator factus, poeta natus. Qui, etsi suos facile superasset, atque ubique terrarum multo clarius splendisset, intra monasterii sui tacita septa tranquillo

<sup>1)</sup> Er war ein Bruder des P. Roman und des P. Meinrad, beide Professoren in Wiblingen. Letzterer starb 1804, war aber nicht literarisch thätig.

<sup>2)</sup> In der Profess Schedula schreibt er sich selbst Höld.

se tamen cum animo continuit, gratia desuper inspirante, ut eos erudiret, qui ad publicum pulvinar sacrarum litterarum vocarentur. Plus profuit domi, quam si foris celebratus fuisset, uti meruisset ab ingenio et scientia. Animam tam candidam, tam devotam ante fratrum suorum dispersionem ad superos vocavit Deus 1806. — Docuit in gymnasio Wiblingensi decem annis, rei postea diplomaticae praefectus omni coenobii utilitati studuit et patriae decori. Ultimus is est, quem majoribus in crypta Wiblingana sub altari majori et choro adposuimus, ultimus inquam et praestantissimus. (Ziegler, Testimonia. fol. 167.)

Manuscript: Novae spes mortalium, sive Minerva, Ceres et Themis denuo cum Marte in amicitia. 4<sup>o</sup>. Melodrama. Zum Namensfeste des Abtes Ulrich 4. Juli 1803 aufgeführt von den Studenten Wiblingen's. (In der Pfarrbibliothek zu Unterkirchberg.)

P. **Hartmann Alber**, geb. zu Wehingen 8. Aug. 1753, Prof. 11. Nov. 1774, Priester 29. Mai 1779. Er war zuerst Moderator und Professor am Stiftsgymnasium, von 1795 bis 13. Juli 1798 Kastner, von dort an bis 26. Oct. 1798 Pfarrer in Unterkirchberg und bis 23. Oct. 1801 Prior. Der Abt versetzte ihn dann auf die Pfarrei Billafingen, wo er zwölf Tage nach der Aufhebung des Klosters, am 12. April 1806, starb. »Latinae linguae et poeseos germanicae gnarus sermones pulchros edidit et carmina.« (Ziegler, Testim. fol. 179.) — Ich kann keine seiner Schriften mit Namen aufführen.

P. **Benignus Kurz**, geb. zu Ottobeuren 21. Febr. 1750, Prof. 11. Nov. 1769, Priester 19. März 1774. Er war anfänglich Professor der Philosophie im Kloster, 1783 Pfarrer zu Billafingen, wo er die dortige Kirche erbaute, kam bei abnehmendem Augenlichte am 6. Sept. 1793 als Vicar nach Unterkirchberg und wegen eintretender Blindheit am 7. März 1794 als Vicar nach Billafingen, endlich 9. Sept. 1801 in das Kloster zurück, das er nach erfolgter Aufhebung am 12. Oct. 1807 verlassen musste. Er zog anfänglich nach Bergareuthe, dann nach Baienfurth, wo er 24. Oct. 1809 an der Wassersucht starb. Er wurde zu Altdorf begraben. »Vir magni ingenii.« (Ziegler, Testim. fol. 174.)

Schrift: Positiones ex univ. philosophia theorica ac mathesi, quas in coenobio benedictino Wiblingano def. susceperet Fr. Fr. Petrus

Willer et Paulus Erhard. Cum adprobatione regia. Ulmae (Wagner) 1780. 92. S. 8.<sup>1)</sup>

P. **Ulrich** (IV.) **Keck**, letzter Abt, Sr. k. k. Majestät von Oesterreich geborner Erbcaplan, Präses der Universität Salzburg und Director des Gymnasiums und Lyceums zu Ehingen. Er war geboren zu Jettingen unweit Burgau 26. Oct. 1754. Die Gymnasialstudien machte er zu Wettenhausen, die Philosophie und Theologie hörte er zu Wiblingen. Profess 11. Nov. 1775, Priester 29. Mai 1779. Er arbeitete einige Jahre mit grossem Beifalle in der Seelsorge und bewies sich sowohl im Beichtstuhl als auf der Kanzel unermüdet thätig. Mehrere Jahre verwaltete er das Amt eines Chorregenten, von 1787 an das eines Novizenmeisters<sup>2)</sup> und Professors der Philosophie. Seit 6. September 1793 war er auch zugleich Subprior und Hausexhortator, und musste sich zu Freiburg in den Monaten April u. Mai 1796 als künftiger Professor der Theologie den von der Regierung vorgeschriebenen Prüfungen unterziehen. Nach der Resignation des Abtes Roman wurde er 17. April 1798 zum Abt erwählt. Bald nach seinem Regierungsantritte gab er dem Stifte Mehrerau in der Person des P. Roman Zängerle einen Professor der Theologie und Novizenmeister, den er 1801 wieder zurückberief. Im October 1798 sandte er seinen Conventsprior in Sachen des Studienwesens nach Freiburg, wo festgestellt wurde, dass von nun an die Besetzung der Studienanstalt dem fürstl. Stifte St. Blasien zu Constanz allein überlassen werde. Die übrigen Benedictinerstifte des Breisgaues sollten mit Wiblingen das Lyceum zu Freiburg mit Professoren besetzen. Am 10. Mai 1800 flüchtete sich Abt Ulrich wegen fortwährender Kriegs-

---

P. **Fortunat Vock**, geb. zu Günzburg 24. April 1755, Profess 28. April 1776, Priester 29. Mai 1779. Er war Professor der Gymnasialclassen im Stifte und dann zu Freiburg im Breisgau. «Domum vocatus rei granariae praeest usque ad illaetabile coenobii nostri tam pulchri et pii excidium. Obiit Günzburgi apoplexia tactus 3. Jan. 1812.» (Ziegler, Testim. fol. 180.)

P. **Petrus Willer**, geb. zu Reuthen 16. Mai 1755, Prof. 11. Nov. 1778, Priester 25. Mai 1782. Er war Custos, Musik-Instructor der Studenten des Kloster-Gymnasiums, Küchenmeister, zweimal Pfarrer (excurrans) von Gögglingen, letzter Subprior. Von 1805—8 Pfarrer von Wiblingen. Er war der einzige Wiblinger, der nach erfolgter Aufhebung im Kloster sein Leben beschliessen konnte) † 19. Juni 1814. «Si quis candidus, mansuetus, promptus ad obsequia, ad studia litteraria laboriosus fuit, is certe Petrus noster erat. Alexius ut alter sub scala in domo nostra olim propria delitescens, ut ne penitus avelleretur a coenobii sui dilectis moenibus, quovis angulo contentus aedificii ampli.» (Ziegler, Testim. fol. 184.)

<sup>2)</sup> «Blandus olim juniorum fratrum magister et moderator omnium sibi amorem conciliavit meruitque.» (Ziegler, Testim. fol. 177.)

unruhen mit zweien seiner Conventualen, P. Joh. Nep. Held und P. Franz Ganther, welche das Archiv nebst den Kloster- und Kirchenschätzen mit sich nahmen, und hielt sich durch ein Jahr theils zu Admont theils zu Graz auf. Schon am 12. Mai erschienen im Kloster die französischen Generäle Tarreau und Vandamme sammt Gefolge, die den Conventsvorständen einen recht sauern Abend und eine noch schlimmere Nacht bereiteten, indem sie bis auf die dritte Morgenstunde 1200 Louisdor Requisition verlangten überdies mehrere Ochsen geliefert und die Schlüssel zu den Fruchtkästen übergeben werden mussten. Auch liessen die Generäle die Bibliothek erbrechen, die kostbarsten Bücher wegnehmen und auf mehreren Wägen mit den noch vorhandenen Klosterpferden und Maulthieren nach Frankreich abführen. . . . Durch die fortwährenden Einquartierungen von Freund und Feind war beinahe Alles aufgezehrt, aller Vorrath durch beständige Lieferungen hinweggekommen, die Barschaft auf Steuern und Contributionen ausgegeben, die Ställe geleert. Dennoch hatte das Kloster täglich mehrere feindliche Gäste, die sich um Ulm herum aufhielten, zu verpflegen, wesshalb sich die Conventualen einen namhaften Abbruch an Speise und Trank gefallen liessen. Der von der traurigen Lage des Stiftes benachrichtigte Abt verkaufte daher fast alles Silbergeräthe nebst den Pretiosen, um aus dem Erlöse seine Reisekosten bestreiten und die Pferde, die er bei sich hatte, retten zu können, und kehrte am 21. April 1801 wieder nach Wiblingen zurück. Sogleich machte der Abt Anstalt, dem beinahe ganz erschöpften Stifte wieder aufzuhelfen. Zur Bestellung des Feldbaues musste um theures Geld Vieh angekauft werden, unter dem aber bald eine tödtliche Seuche einriss und abermals die Ställe rein ausleerte. Sobald der Abt erfahren, dass Wiblingen in Folge des Luneviller-Friedens dem deutschen Orden als Entschädigung zugedacht sei, so säumte er nicht, am 17. December 1802 seinen Conventsprior, P. Gregor Ziegler, nach Wien abzusenden, wo derselbe dem Monarchen eine Memoriale über das Interesse, das Oesterreich an Schwäbisch-Oesterreich habe, vorlegte, und es glücklich dahin brachte, dass Wiblingen als ein vorderösterreichisches Stift vom Kaiser Franz II. forthin in seiner Existenz erhalten wurde. Im Jahre 1804 übernahm der Abt auf Wunsch des Kaisers Franz II. die Besetzung des Lyceums zu Ehingen, wo bis November 1803 sechs Religiosen aus Zwiefalten den Unterricht ertheilt hatten. Im Jahre 1804 sendete Abt Ulrich 3 und später 6 seiner Religiosen als Professoren dahin

ab. Dessen ungeachtet wurde am Klostergymnasium der Unterricht wie ehedem ertheilt. Er führte auch literarische Conferenzen ein, die fast wöchentlich abgehalten wurden. Abt und Convent machten sich die besten Hoffnungen fernerer Existenz und wirkten unverdrossen im Lehrfache und in der Seelsorge fort, als in Folge des Pressburgerfriedens Churbaden, und bald darauf Baiern und Württemberg vom Kloster Besitz nahmen. Am 3. Jänner 1806 kam es sogar zu einer blutigen militärischen Attaque, da sich die Württemberger und Bayern um den Besitz des Klosters stritten.<sup>1)</sup> Da die Baiern als Sieger hervorgingen, so glaubte man Baiern werde den Besitz des Klosters behaupten. Der Abt reiste daher am 22. Mai 1806 in Begleitung des Priors nach München, um das Stift dem Könige zu empfehlen. Allein während sie von demselben die Zusicherung der ferneren Existenz erhielten, erschien am 27. Mai der k. bair. Landes-Directionsrath von Schilcher aus Ulm, der Kraft des VII. Art. des Pressburgerfriedens von Wiblingen Besitz nahm die Aufhebung insinuirte, und die bayerischen Wappen an den Thoren und andern Orten aufhängen liess. Gleich darauf wurden sowohl im Stifte als auf dem Maierhofe Fischbach und in den zum Kloster gehörigen Pfarrhäusern Unterkirchberg und Billafingen alle Fahrnisse versteigert. Am 1. April fing der provisorische Pensionsgehalt der Religiosen an. Nach wenigen Wochen waren sowohl die beweglichen als unbeweglichen Güter durch die k. baier. Commission verkauft, und man sah im ganzen Kloster nichts mehr als leere Wände. Während dieses geschah, reiste Abt Ulrich abermals nach München, um auf das gegebene Wort des Königs, „dass Wiblingen ferner zu existiren hätte,“ Hilfe zu suchen; bald aber fand er, dass das Ministerium gegen den allgemeinen Säcularisationsplan keine Ausnahme machen wollte. Ende August verbreitete sich das Gerücht, dass Wiblingen mit seinen Appertinenzen an Württemberg komme. Abt Ulrich begab sich daher nach Stuttgart, um dem Könige sich und die Seinen zu empfehlen; allein eben in seiner Abwesenheit geschah am 10. Sept. 1806 die Besitznahme des Stiftes von Seite der württembergischen Regierung, kraft der Pariser Convention vom 12. Juli 1806. Abt Ulrich kam am 13. Sept. nach Wiblingenzurück und hielt am folgenden Tage (Kreuzerhöhung) zum letzten Male das Amt in pontificalibus. Die württembergische Commission

---

<sup>1)</sup> Es gab 17 Tode und 40 Verwundete.

liess noch alles das, was Baiern übrig gelassen hatte, sorgfältig zusammensuchen und an die Meistbietenden veräussern. Die Huldigung fand am 12. October statt. In dieser traurigen Lage erhielten Abt und Convent vom Kaiser Franz II die Einladung die ehemalige Benedictinerabtei Tiniez in Polen zu beziehen, die er ihnen unter der Bedingung schenkte, dass sich die Religiösen am Gymnasium und an der Universität zu Krakau als Professoren gebrauchen liessen.<sup>1)</sup> Vom 1. April 1806 bis 25. März 1807 lebten die in Wiblingen zurückgebliebenen Religiösen vom provisorischen Pensionsgehalte. Am letztgenannten Tage wurden die Pensionen definitiv festgestellt. Abt Ulrich genoss jedoch seine Pension nur kurze Zeit, da er schon am 10. April 1807 zu seinen Mitbrüdern nach Tiniez auswanderte. Bald nach seiner Abreise ging die Rede, dass die Klostergebäude in ein Residenzschloss für den Bruder des Königs umgewandelt werden sollten. Deshalb kam König Friedrich I. selbst am 5. Sept. 1807 nach Wiblingen und besichtigte das Kloster, das ihm wie die Kirche vorzüglich gefiel. Nach seiner Abreise wurde den noch zurückgebliebenen Religiösen am 12. September eröffnet, dass sie ehestens das Kloster zu räumen und ihre Wohnung im zweiten Beamtenhause zu suchen hätten. Hierauf arbeitete man den ganzen Winter über mit grosser Rührigkeit, das Kloster als Residenz herzurichten, so dass Herzog Heinrich (der Bruder des Königs) dasselbe schon am 15. Mai 1808 beziehen konnte. Derselbe brachte zugleich eine Eskadron Chevaux-Legers von 120 Mann seines Regiments mit sich. Von dieser Zeit an musste „bei Strafe von Jedermann das ehemalige Kloster Wiblingen Schloss Wiblingen“ genannt werden.

Nach und nach suchten auch die wenigen übrigen Religiösen anderswo ihr Unterkommen. Nur der einzige P. Petrus Willer blieb dort zurück. Ihm allein war es gegönnt in seinem Professkloster seine Tage zu beschliessen, indem ihm die herzogliche Familie in der untersten Etage nächst der Stiege zu wohnen gewährte. —

Auch den nach Tiniez ausgewanderten Wiblinger-Religiösen waren noch leidensvolle Tage beschieden. Ihr ruhiges Wirken daselbst

<sup>1)</sup> P. Bernard Ganther, Stiftsökonom, war der erste, der schon Ende August 1806 nach Tiniez reiste, um daselbst die Einrichtung, auf die der Kaiser mehrere tausend Gulden verwendete, zu besorgen. Im folgten bald die PP. Heinrich Enderle, Columban Daigele, Prior Gregor Ziegler, Ulrich Maisterle, Roman Zaengerle, Pius Rieger und die Cleriker Martin Altegger, Conrad Luttinger, Cölestin Keppler und zuletzt P. Benedict Hummel.

wurde bald gestört. Am 14. Mai 1809 fiel Krakau durch Capitulation in die Hände Napoleons. Bald darauf kam die Stadt Krakau mit dem dazu gehörigen Rayon — folglich auch das nahe Tiniez — als Entschädigung an den neuen König von Sachsen. In Folge dessen wurden die Wiblinger sowohl von den Polen als auch von den Sachsen und Franzosen mit harten Untersuchungen, militärischen Verwahrungen u. s. f. sehr übel behandelt, indem diese durch auswärtige Einflüsse irregeleitet sich dem Wahne hingaben die Wiblinger Mönche hätten aus Schwaben ungeheure Summen Geldes nach Tiniez gebracht. Sie rissen daher alle Böden und Behältnisse sowohl im Kloster Tiniez als im sogenannten Collegium minus zu Krakau (wo die Professoren wohnten) auf, erbrachen alle Kästen und Schränke, durchsuchten alle Betten und gruben sogar in den Kellern nach, um die vermeintlichen Geldmassen aufzufinden!

Abt Ulrich, der sich schon früher vor den anrückenden Franzosen auf die zu seinem Kloster gehörige Propstei Tuchow geflüchtet hatte, gerieth daselbst in eine noch grössere Gefahr, indem der dortige Propst<sup>1)</sup> Anstalten traf den Abt den ihn zum Tode aufsuchenden Patrioten auszuliefern; aber dieser schwarze Anschlag wurde noch glücklich durch einen zu Tuchow in Quartier liegenden russischen Officier vereitelt, der sich nicht nur des verlassenen Prälaten annahm, sondern ihm auch seine Errettung verschaffte. Dem P. Roman Zaengerle gelang es nach einem monatlangen Arreste aus Krakau zu entfliehen und nach Wien zu kommen, um dort nach der Weisung seines Abtes und Priors für seine Mitbrüder ein neues Unterkommen und zwar womöglich in klösterlicher Gemeinschaft, edoch nicht mehr in Polen oder Ungarn, sondern in einer österreichischen Provinz deutscher Zunge zu erbitten. Da jedoch kein geeigneter Platz ausfindig gemacht werden konnte, gab der Kaiser Franz grossmüthig jedem nach Oesterreich ausgewanderten Wiblinger Religiosen eine jährliche Pension von 6—700 fl. — Des Abtes Ulrich Gesundheit war in Folge der niederschlagenden Ereignisse gebrochen. Er erhielt ein Canonicat an der Kathedrale zu Grosswardein (20. December 1812), wo er am Nervenfieber 3. Jänner 1815 starb. Es gab in ganz Schwaben — wenn man etwa Ottobeuren und St. Ulrich in Augsburg ausnimmt — kein Benedictinerkloster, dessen Abt

1) Es war dieser kein Wiblinger Religios.

und Conventualen mit so bewunderungswürdiger Liebe ihrem Orden und Professkloster zugethan waren wie Wiblingen. Obschon es denselben in Folge ungünstiger Zeitverhältnisse nicht gelang, ein Neu-Wiblingen zu gründen, so schieden die doch mit dem beruhigenden Bewusstsein von dieser Erde, Alles versucht zu haben, was immer sie zur Erhaltung und Fortpflanzung ihres Institutes thun konnten. Ein unverwelklicher Kranz auf dem Grabe dieses so schönen und gutdisciplinirten Stiftes (wie Bischof Ziegler sagte) ist die grosse Zahl der durch Tugend und Wissenschaft ausgezeichneten Mitglieder, welche von jeher und besonders zur Zeit der Auflösung demselben angehörten.<sup>1)</sup>

**P. Amand Storr**, geb. zu Ulm 16. October 1743, erhielt seinen ersten Unterricht bei den regulirten Chorherrn zu den Wengen in Ulm, worauf er zur Fortsetzung der Studien nach Mergentheim ging; Profess 11. November 1761, Priester 20. Sept. 1766. Als Priester studierte er noch zu Dillingen und Ingolstadt die Rechtswissenschaften ihrem ganzen Umfange nach, und hörte privatim Mathese. In das Kloster zurückgekehrt war er vom October 1768 bis October 1776 moderator clericorum, zweimal Novizenmeister und zugleich Professor der Mathematik, der Philosophie und Theologie. Am Schluss eines jeden Schuljahres wurden unter seinem Vorsitze von seinen Schülern gedruckte Thesen aus den genannten Fächern vertheidigt, nachdem dieselben von der Studien-Commission zu Wien und Freiburg approbirt worden waren. Vom 18. October 1776 bis 26. Nov. 1799 war er Prior. Als solcher lehrte er Kirchenrecht, Kirchengeschichte und Hermeneutik. Vom 5. November 1799 bis zu

<sup>1)</sup> Es zählte im J. 1806 32 Priester; von diesen wirkten theils früher theils später 15 an Universitäten oder Gymnasien als Professoren. Hiebei sind jene, die an der theologischen Lehranstalt des Stiftes und am Klostergymnasium thätig waren, gar nicht gerechnet. — Den Oesterreichern besonders deshalb muss Wiblingen theuer sein, weil sie aus seinem Schoosse zwei ausgezeichnete Bischöfe erhielten, welche vermöge ihres apostolischen Wirkens und der Institute, die sie ins Leben riefen, noch immer in gesegnetem Andenken fortleben. —

**P. Ulrich Maisterle** (Meisterle), geb. zu Scheuring 1. Mai 1781, Prof. 15. Nov. 1805, Priester 20. Sept. 1806, zog nach Tinez und von dort in das Schottenstift nach Wien, wo er stabilitas gelobte. Er wirkte segensreich als Cooperator der Pfarrei Schottenfeld und zuletzt als Religionsprofessor am k. k. Schotten-Gymnasium zu Wien. Er starb in dieser Eigenschaft am 1. Dec. 1815.

**P. Robert Kolb**, geb. zu Grossekötz 25. Febr. 1772, Prof. 2. April 1793, Priester 12. März 1797. — Er war Professor am Kloster-Gymnasium und vom 7. April 1804 bis 1812 Professor der Rhetorik und Poesie zu Ehingen. 1812 bezog er die Caplanei Unterstadion, wo er 9. Sept. 1817 starb. «Doctus, modestus, nonnihil tamen subtristis.» (Ziegler, Testimon. fol. 195.)

seinem Tode, der am 8. März 1818<sup>1)</sup> erfolgte, war er Pfarrer zu Unterkirchberg bei Wiblingen. (Als solcher wurde er durch General St. Cyr im Mai 1800 gänzlich ausgeraubt und von den Franzosen nächstlicher Weile grausam misshandelt.) Seine Ruhestätte erhielt er vor dem Eingange der Pfarrkirche, wo auch sein Grabstein zu sehen ist. Er besass eine bedeutende Wappen- und Münzensammlung; ihm verdankte die Stifts-Bibliothek eine grosse Zahl von schätzbaren Werken. Er war auch Kalligraph. (Felder, Lex. II. 427.<sup>2)</sup>)

Schriften: 1. Dritte Predigt auf das marianische Jubelfest der Wallfahrt zu Schiessen im Roggenburgischen am 8. August 1781. (In der Festschrift, „Entwurf der im Jahre 1781 vollbrachten Jubelfeier zu Schiessen. Günzburg.“)

2. Trauerrede auf Gilbert, Reichsprälaten von Roggenburg. Ulm bei Ulrich Wagner (Senior) 1789.

3. Trauerrede auf Robert, Reichsprälaten von Elchingen. Ulm (Wagner) 1793.

4. Katholische Feyertagsfeyer in das deutsche übersetzt mit Erklärungen und Melodien. Ulm 1808.

5. Ueber die Grundsätze der Liturgie. (Abhandlung im Constanzer Archiv. II. Bd. 2. Hft.)

6. Mehrere theologische Thesen.

Manuscripte: 1. Analecta Wiblingensia; collegit et scripsit P. Am. Storr. 2 Tom. Fol. 1785. Tom. I. Vom J. 1700—1704 incl. Tom. II. Von 1705—1709. (Kapitelbibliothek zu Wiblingen.)

2. Das k. k. Militärspital in der vorderösterreichischen Benedictinerabtei Wiblingen vom 5. Mai 1797 bis 12. Nov. desselben Jahres 1797 1 Bd. Fol. (daselbst.)

3. Catalogus parochorum in Unterkirchberg al. a 1444—1799. mit biograph. Notizen.

4. Diarium P. Amandi Storr, p. t. parochi in Unterkirchberg. 4 Tomi Fol. (nebst vielen sowohl handschriftlichen als gedruckten Beilagen, welche aber nicht paginirt sind. Tom. I. Vom 26. Oct. 1799 bis 31. Dec. 1800, 135 S. Tom. II. 1801. 134 S. Tom. III. 1802 159 S. Tom. IV. 1803. 100 S. (In der Pfarrbibliothek zu Unterkirchberg. Siehe die handschriftliche Literatur sub Nr. IV.

<sup>1)</sup> Bei Braig ist aus Versehen 1813 als Todesjahr angegeben.

<sup>2)</sup> Ziegler spendet ihm folgendes Lob: «Vir prorsus incomparabilis, disciplinae regularis vivum oraculum, eruditionis vastissimae, laboris infracti; amator fratrum et scriptor, ultra quam credi potest, copiosus. Prioris munere Amandus iste XXV annis functus chororum diu noctuque frequentavit diligentissime. Artis architectonicae satis peritus plurimum contulit ad augustam templi Wiblingensis recens erecti struem, nec non ad augendam fratrum culturam. (Testim. Fol. 163.)

5. Testimonia monastica sive schedae professionis Fratrum Wiblingensium adjunctis scholiis 1796. 1 Bd. 201 Bl. Fol. (Bibliothek des Stiftes Raygern. Siehe die handschriftliche Literatur sub Nr. VIII, wo der Codex beschrieben ist.)

(Fortsetzung folgt im nächsten Hefte.)

## Uebersichtliche Geschichte des aufgehobenen Cistercienserstiftes Engelszell in Oberösterreich.

(Von Dr. Otto Schmid, k. k. Univers.-Prof. d. Theol. in Graz.)

### Erster Artikel.

Die Geschichte eines jeden Klosters bietet mehr oder minder Abwechslung von Glück und Bedrängnis, von guter Zucht und gelockerter Disciplin; das Stift Engelszell jedoch sah während seines fast 500jährigen Bestandes weit mehr düstere als glückliche Tage; unter seinen ungefähr 35 Aebten resignirten nicht weniger als 9, und wenn auch unter diesen einige mehr des Alters oder ascetischer Gründe halber der Regierung entsagten, so resignirte doch die Mehrzahl derselben wegen unglücklicher Leitung des Stiftes, etwa 4 wurden zur Resignation förmlich gezwungen oder abgesetzt; häufig herrschte Sittenlosigkeit, besonders aber oft grosse Uneinigkeit unter den Mönchen, nicht selten war diess Kloster gerade nicht das, was sein Name besagt, eine Engelszelle. Dennoch weist das Bild dieses Stiftes auch manche Lichtseiten auf; es wäre höchst ungerecht, bloss das Tadelnswerte zu berichten oder einseitig hervorzuheben; Pflicht der Geschichte ist es, unparteiisch die Thatsachen darzustellen; sie sprechen meist für sich selbst klar genug und jedes künstliche Deuteln und Drehen an ihnen sowie die einseitige Betonung derselben nach der jeweiligen, vorgefassten Tendenz ist entschieden abzuweisen. Auch Engelszell hatte mehrere vorzügliche Aebte, es sah auch glückliche Zeiten, in denen gute Disciplin und materieller Wohlstand herrschten; ja gerade als das Stift unter seinem letzten Abte Leopold II. (Reichl), der ein ausgezeichnete Vorstand seines Hauses war, in ganz geordnetem Zustande sich befand, traf dasselbe wie so viele das Los der Aufhebung unter Kaiser Joseph II. Wir wollen nun im Folgenden eine Uebersicht der Geschichte dieses, nicht so umfangreichen, aber durch den Wechsel seiner Geschichte interessanten Stiftes entwerfen; es liegt aber der Absicht dieser Arbeit ferne sowie es der derselben vorgezeichnete Raum nicht gestatten würde, chronologisch fortlaufende Regesten zu bieten, sondern wir versuchen es, in einem einheitlichen Bilde die Schicksale dieses Stiftes zu beschreiben und bemerken, dass wir hiebei dasjenige, was bereits durch